

Beiträge zur regionalen Entwicklung



Region Hannover



Der Weg ins Grüne – Vier Jahrzehnte
Freiraumplanung in der Region Hannover

Nr.122

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Grußwort	3
Der Weg ins Grüne	4
Das Auf und Ab von Regional- und Naherholungsplanung	6

Freiraumsicherung durch die Regionalplanung

1963 bis 1980: Freiraumsicherung noch ein Fremdwort	8
1980 bis 1992: Umkehr im Denken. Der Freiraumschutz entsteht	10
1992 bis 2009: Alles steht auf Grün. Freiräume vernetzen	12

Freiraumaufwertung durch die regionale Naherholung

1963 bis 1980: An Qualität gewinnen. Das Erlebnis der Landschaft wird wichtig	14
1980 bis 1992: Wandel beim Umweltgedanken. Das Wohnumfeld ist Thema	16
1992 bis 2009: Erfolge im Kleinen. In teilräumlichen Konzepten und Projekten wird vernetzt	18

Ausgewählte Naherholungsräume und -projekte

Der Naturpark Steinhuder Meer	20
Der Deister	22
Die Koldinger Seen in der Südlichen Leineaue	24
Der Grüne Ring	26
Der Deisterkreisel	28
Die FAHRRADREGION Hannover	30
Der regionale Landschaftsraum Kronsberg - Park der Sinne - Leineaue	32
Der Wietzpark	34

Ausblick

Die Gartenregion Hannover	36
Der Landschaftsrahmenplan	38
Impressum	40

Grußwort

Der Weg ins Grüne – Vier Jahrzehnte Freiraumplanung in der Region Hannover

Ob Wandern im Deister, Wasservergnügen am Steinhuder Meer, Lustwandeln durch Gärten und Parks, Spaziergänge in der Leineaue oder Radfahren am Grünen Ring – keine dieser Naherholungsmöglichkeiten ist zufällig vorhanden, sondern das Ergebnis einer jahrzehntelangen erfolgreichen Freiraumpolitik in der Region Hannover.

Freiräume dauerhaft zu bewahren und sie für die Erholung qualitativ aufzuwerten hat in der Region Hannover eine lange Tradition. In den vergangenen vier Jahrzehnten wurden zahlreiche Erholungsräume erschlossen, gestaltet und unterhalten. Dabei haben sowohl planerisches und gestalterisches Engagement als auch rechtsverbindliche Ordnungsinstrumente gleichermaßen eine Rolle gespielt. Tragende Säulen dieser Freiraumpolitik waren und sind die Regionalplanung, die Naherholungsplanung und der Naturschutz. Bewährt hat sich dabei auch, dass schon früh eine stadtrregionale Handlungsebene geschaffen wurde. Bereits der damalige Großraumverband und seine Nachfolgeorganisationen haben über kommunale Grenzen hinweg eine behutsame, nachhaltige Freiraumentwicklung für die Region Hannover verfolgt.

Die positiven Entwicklungen wird die Region Hannover auch zukünftig fortsetzen. Als planerische Grundlagen stehen aktuell die Vorarbeiten zur Fortschreibung des Regionalen Naherholungskonzeptes sowie ein Konzept zur Pflege der Marke Gartenregion an. Im Jahr 2011 wird der Entwurf des Landschaftsrahmenplanes fertig gestellt, der dann in die Neuauflistung des Regionalen Raumordnungsprogramms einfließt.

Mit der Broschüre „Der Weg ins Grüne“ laden wir Sie auf eine Stippvisite durch vier Jahrzehnte Freiraumplanung in der Region Hannover ein. Im Fokus unserer Betrachtungen stehen unterschiedliche Wegeabschnitte der Regional- und Naherholungsplanung und markante grüne Meilensteine. Wir möchten Ihnen das Erreichte anschaulich vergegenwärtigen und gleichzeitig einen Blick nach vorne werfen.



Axel Prieb
Erster Regionsrat



Der Weg ins Grüne

Vom Uferkampf am Steinhuder Meer
über den Grünen Ring zur Gartenregion

Die Freiraumplanung ist seit vier Jahrzehnten ein fester Bestandteil der gesamtäumlichen Entwicklung in der Region Hannover, deren Grundlage eine lebendige Vielfalt von Landschaftsräumen darstellt.

Mit dem Verband Großraum Hannover wird im Jahr 1963 erstmals eine übergeordnete, regionale Planungsebene geschaffen. Seine Nachfolger, die bis zur Region Hannover drei weitere Bezeichnungen tragen, werden in ihrer politischen Kraft mal auf-, mal abgewertet. In vier Jahrzehnten Freiraumplanung spiegelt sich auch das Denken und Handeln der jeweiligen Zeit wider. Ebenso haben wechselnde Vorgaben der niedersächsischen Landesplanung ihren Einfluss gehabt.

Bereits der Verband Großraum Hannover hat sich mit der Planung der Siedlungsentwicklung unter Einschluss des Erhalts regionaler Freiräume auseinander-



gesetzt. Doch von einem kleinteiligen Verständnis von Freiflächensicherung bis zur rechtlichen Verankerung eines regionalen, funktional vernetzten Freiraumsystems in den Regionalen Raumordnungsprogrammen war es ein langer Weg. Die Verwirklichung des 160 Kilometer langen Grünen Rings, der als erstes regionales Vernetzungsprojekt wichtige Naherholungsräume in der Region Hannover verbindet, war buchstäblich ein noch längerer Weg – mit vielen Zwischenschritten. Er ist durch das Ziel geprägt, die regional bedeutsamen Naherholungsräume zu erhalten, aufzuwerten und attraktive Erholungsmöglichkeiten zu bieten.

Es geht um zaghafte Anfänge einer regionalen Planung, um Wege und Irrwege, vor allem aber um gelungene Beispiele. Vom Kampf gegen den Wildwuchs von Ferienhauskolonien an Ufern des Steinhuder Meeres bis zur Gartenregion Hannover wird der Weg ins Grüne nachgezeichnet.



Das Auf und Ab von Regional- und Naherholungsplanung

Von unterschiedlichen Verbandsmodellen im
Großraum Hannover zur Region Hannover

1963-1980

1963 bis 1974:

Die ordnende Hand entsteht

Der Niedersächsische Landtag beschließt nach mehrjähriger Vorbereitung den Verband Großraum Hannover zu schaffen. Sein Ziel ist es, oft widersprüchlichen Planungen verschiedener Ebenen in und um Hannover zu beseitigen und eine übergeordnete Struktur zu schaffen. Der Verband soll „zur sinnvollen Gestaltung des Großraumes Hannover durch einheitliche Planung die Entwicklung der Verbandsglieder fördern“. Dazu gehört ausdrücklich die Aufgabe, größere, von der Bebauung freizuhaltende Flächen (vor allem Wälder, Parks sowie Grün- und Wasserflächen) zu erhalten. Verbindliche Instrumente dazu sind die beiden Regionalpläne von 1967 und 1972, damals noch Verbandspläne genannt.

1974 bis 1980:

Die politische Stärkung

In ganz Niedersachsen werden 1974 die Karten neu gemischt, die Gemeinde- und Kreis-zuschneide reformiert. Bei dieser Gemeinde- und Kreisneugliederung erfährt der Verband Großraum Hannover eine politische Stärkung: Er bekommt mehr Aufgaben und mehr Steuerungsinstrumente. Damit wird auch die Regional- und Naherholungsplanung gestärkt. Der Regionalplan (jetzt als Regionales Raumordnungsprogramm bezeichnet) wird in eigener Verantwortung aufgestellt. Neu ist ein verbindlicher Fachplan für den Ausbau und die Unterhaltung regional bedeutsamer Erholungseinrichtungen. Erhebliche Finanzmittel werden dafür eingesetzt. Regionale Naherholungsgebiete, wie etwa das Steinhuder Meer oder die Südliche Leineaue, werden für jeden erlebbar aufgewertet.

1980-1997

1980 bis 1992: Zäsur und Rückschritt

Die Landesregierung wechselt 1976. Zudem lodert Streit zwischen einzelnen Gemeinden im Großraum auf. Offiziell heißt das: Auseinandersetzungen um parallele Aufgabenwahrnehmungen mit Folgen auch für die Regional- und Naherholungsplanung. Es entsteht der gesetzliche Zweckverband Großraum Hannover. Der Nachteil: Er hat deutlich weniger Aufgaben und Rechte. Die Regionalplanung wird nicht im gesetzlichen Auftrag, sondern lediglich als von der Landeshauptstadt Hannover und dem Landkreis Hannover zugewiesene Aufgabe fortgeführt. Für die Regionale Naherholung ist jetzt das schwächere Instrument Naherholungsprogramm Arbeitsgrundlage.

1992-2009

1992 bis 2001: Grünes Licht für grüne Projekte

1990 wechselt die Landesregierung erneut. Nun wird der Zweckverband in einen organisatorisch und politisch gestärkten Kommunalverband überführt. Die Regionalplanung gewinnt an Bedeutung und ist wieder gesetzliche Pflichtaufgabe. Das stärkt auch die Naherholungsplanung, die im Vorfeld der Weltausstellung EXPO 2000 entscheidende Projekte umsetzen kann. Regionale Naherholungsprogramme sowie teilräumliche Naherholungskonzepte steigern die Qualität der Freiräume. Das Vernetzungsprojekt Grüner Ring gehört dazu.

Seit 2001: Alles unter einem Dach

2001 wird die Region Hannover als eine für alle entwicklungsbestimmenden Aufgabenbereiche verantwortliche Gebietskörperschaft gegründet. Darin verschmelzen der Landkreis Hannover und der Kommunalverband Großraum Hannover. Aufgabenfelder der Landeshauptstadt Hannover und der Bezirksregierung Hannover werden dorthin übertragen. Die Region Hannover vereint seitdem die gesetzliche Zuständigkeit für die Regionalplanung, die regionale Naherholung sowie für alle raumbezogenen Fachplanungen einschließlich Naturschutz und vorbeugendem Hochwasserschutz. Das hat für die Freiraumsicherung und -aufwertung den großen Vorteil: Planung, Genehmigung und Umsetzung kommen jetzt aus einem Haus.

Ein neues Leitmodell

Bevor 1967 der erste Verbandsplan aufgestellt wird, beschließt der Verband Großraum Hannover 1965 ein Leitmodell als regionale Entwicklungskonzeption. Hauptbestandteil ist ein Siedlungsachsenmodell. Es zeigt auf, wo gebaut werden soll und wo das Grün zu wahren ist. Als letzter von sechs Grundsätzen ist die „Verhinderung der Landschaftszersiedlung“ angeführt: ein erster Ansatz zur Freiraumsicherung. Das Leitmodell von 1965, insbesondere das Leitbild der Einheit von Siedlung und Verkehr, hat die räumliche Planung maßgeblich geprägt und ist auch heute noch ein wichtiges planerisches Ziel der Regionalplanung.

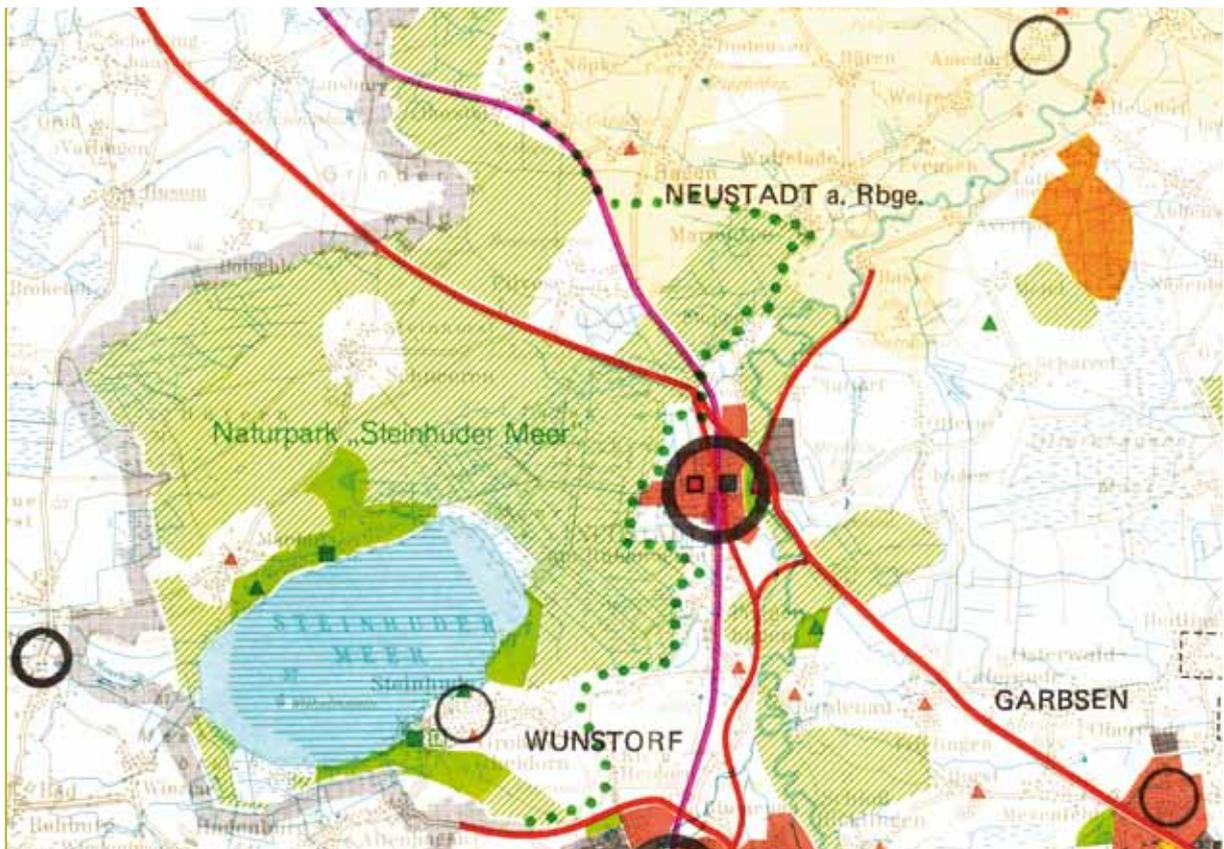
Kaum eigene Ziele

Verbindliche Ziele zur Steuerung der Raumentwicklung sind erstmals im Verbandsplan 1967 formuliert. Im Vordergrund steht allerdings eine wachstumsorientierte Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung. Welches sind zentrale Orte? Welche Netze regional bedeutensamer Straßen- und Schienenwege gibt es? Wo sind Flächen zum Wohnen, wo zum Arbeiten auszuweisen?

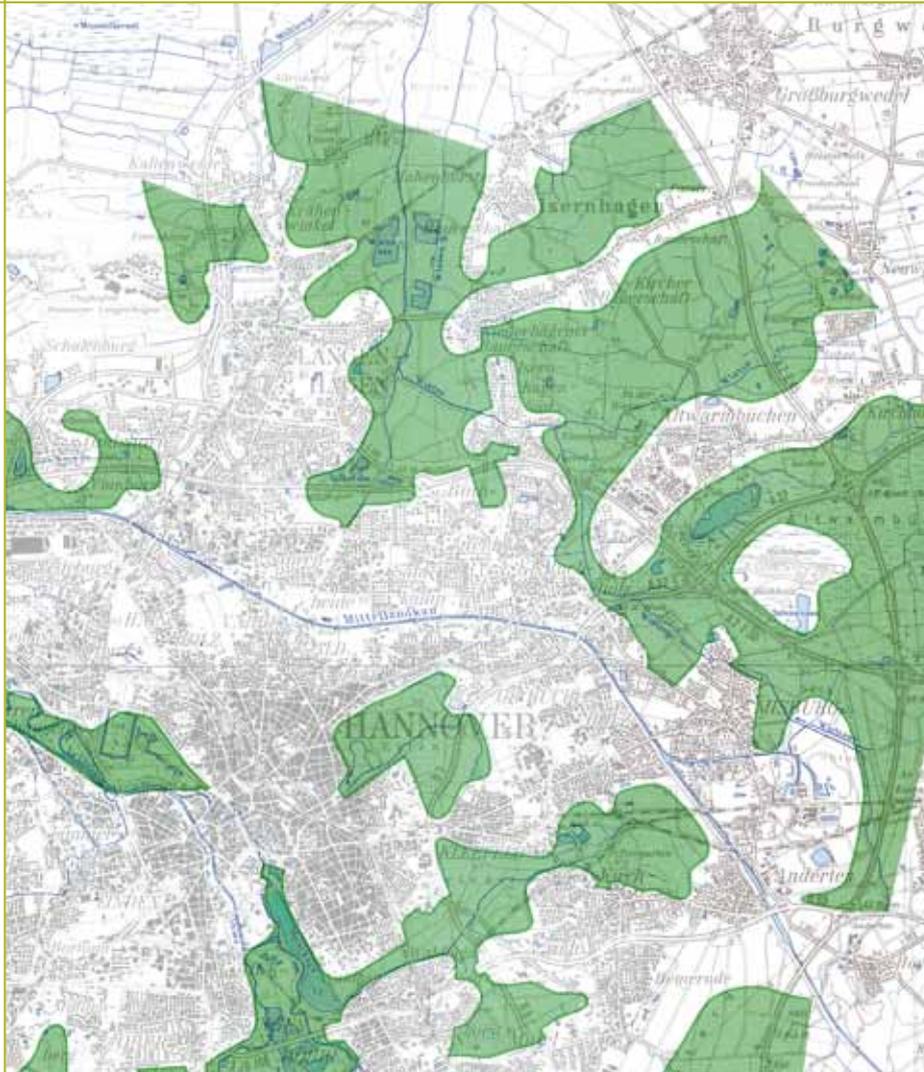
Das sind die Fragen. Zwar werden auch Erholungsflächen abgegrenzt, Erholungsschwerpunkte bestimmt und Grundwasservorkommen gesichert, aber es sind kaum Aussagen und Zielsetzungen zu Umweltfragen enthalten. Durch die Festlegungen zur Siedlungsstruktur ergibt sich allerdings, dass Freiräume nicht zersiedelt werden sollen.

Steinhuder Meer im Vordergrund

Auch beim Verbandsplan 1972 und beim Regionalen Raumordnungsprogramm 1975 stehen die Themen Siedlung und Verkehr ganz oben. Neue Wohngebiete werden entlang der Verkehrs- und Siedlungsachsen geplant. Neu ist: Es werden nun auch konkrete Ziele und Festlegungen zum Umweltschutz aufgenommen. Bei den Erholungsgebieten rückt das Steinhuder Meer an die erste Stelle. Auslöser und Grundlage für dessen nun systematische Aufwertung ist der Verbandsplan 1972: Erstmals ist formuliert, den „Naturpark Steinhuder Meer“ als großräumiges Erholungsgebiet zu sichern und zu entwickeln.



Ausschnitt Regionales Raumordnungsprogramm 1975



Regionales Raumordnungsprogramm Großraum Hannover 1990 (Ausschnitt)

Erläuterungskarte 2

FREIRAUMSICHERUNG

(Unter Bezug auf Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen - Teil I B 1.7, Ziff 02, dargestellt für die Kernrandzone des Großraumes Hannover)

 Freiraum in dicht besiedelten und stark beanspruchten Gebieten von Ordnungsräumen

Diese Freiräume sollen weder durch bauliche Anlagen im Sinne einer Besiedlung noch durch andere Nutzungen in ihren ökologischen und sozialen Funktionen beeinträchtigt werden.

In ihnen sollen nur solche öffentlichen Anlagen und Einrichtungen vorgesehen werden, die für den Ordnungsraum notwendig und siedlungsnah zu verwirklichen sind, für die im Siedlungsbereich jedoch keine geeigneten Flächen verfügbar sind.
(RROP Abschnitt D 1.2-01)

1980 bis 1992 Umkehr im Denken. Der Freiraumschutz entsteht

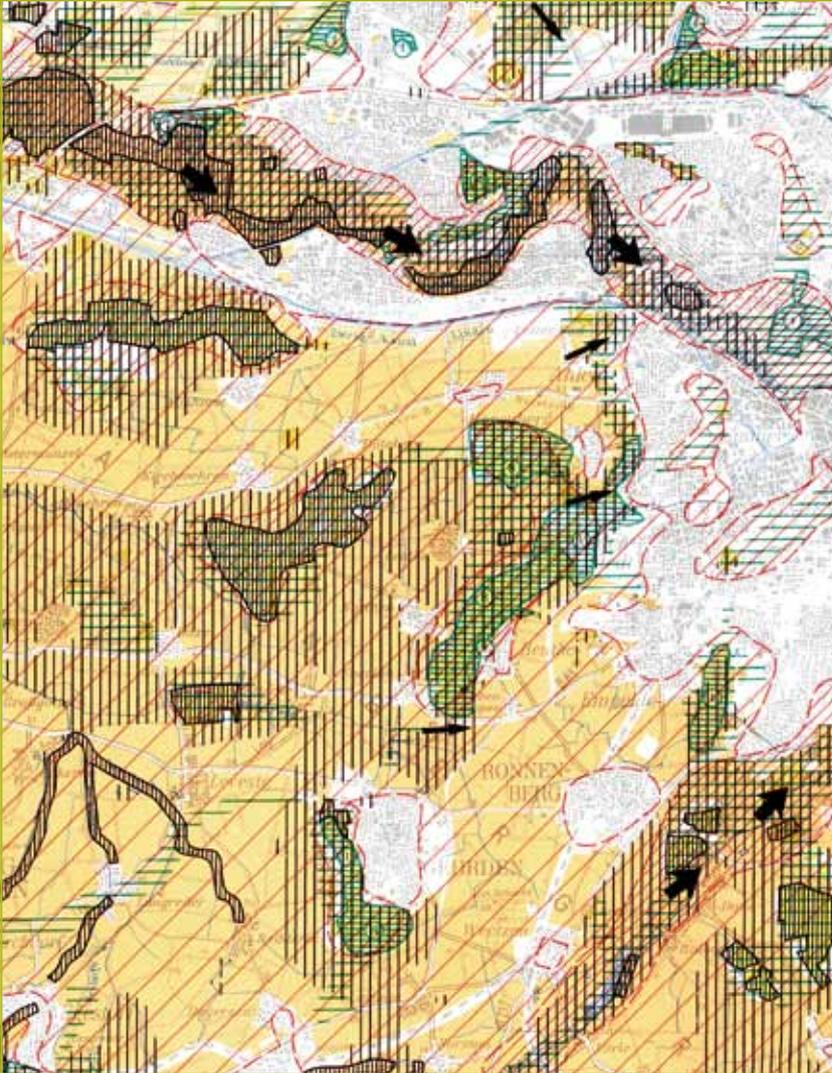
Freiraum im Zusammenhang sichern:
Ein Planzeichen wird eingeführt

Erstmals Freiraumschutz

In den Regionalen Raumordnungsprogrammen von 1981 und 1990 trifft die Regionalplanung differenzierte Aussagen und Festlegungen zu Erholungsräumen und -schwerpunkten. Im Programm von 1981 sind erste Aussagen zum Freiraumschutz zu finden. Das ist neu.

Die Landesregierung hatte Ende der 70er Jahre der Regionalplanung die wesentlichen Instrumente zur Steuerung der Siedlungsentwicklung entzogen. Sie hat aber auch formuliert: Zwischen den Räumen, die für die Siedlungsentwicklung vorgesehen sind, sind ausreichende Freiräume zu erhalten.

Die räumliche Planung hat erkannt, dass die Siedlungsräume am Stadtrand der Landeshauptstadt Hannover, die unter hohem Siedlungsdruck stehen, im Zusammenhang zu sichern sind, also in Streifen oder Bändern, nicht als kleine Inseln. Die Regionalplanung beauftragt 1986 eine Studie zur Sicherung ökologisch bedeutsamer Freiräume am Stadtrand. Danach sind diese Freiräume für Naturschutz, Erholung, Klima und Landwirtschaft von großer Bedeutung. Empfehlung der Studie: Freiraumsicherung im Regionalen Raumordnungsprogramm.



Regionales Raumordnungsprogramm Großraum Hannover 1990 (Ausschnitt)

Erläuterungskarte 1

FREIRAUMSICHERUNG

(Unter Bezug auf Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen - Teil I B 1.7, Ziff 02, dargestellt für die Kernrandzone des Großraumes Hannover)

FUNKTIONEN DER FREIRÄUME :

1. NATUR UND LANDSCHAFT

-  Vorranggebiet für Natur und Landschaft
-  Gebiet mit besonderer Bedeutung für Natur und Landschaft

2. ERHOLUNG

-  Vorranggebiet für Erholung
-  Gebiet mit besonderer Bedeutung für Erholung

3. KLIMA

Flächen mit besonderer Bedeutung für das Stadtklima (Luftaustausch, Luftverbesserung, Temperatureausgleich)

Einflußbereich bioklimatischer Wirkung:

-  hoch
-  Grünzüge (Landschaftsräume, Talregionen)
-  mittel
-  Wälder, große Parkflächen, Kleingärten
-  gering
-  Freiland (unverbaute, unversiegelte Flächen)
-  Frischluftzufuhr bei entsprechenden Wetterlagen
-  Luftleitbahnen bei entsprechenden Wetterlagen

4. LANDWIRTSCHAFT

-  hohes Ertragspotential
-  mittleres Ertragspotential
-  geringes Ertragspotential

 Gewässer

 Wald

Maßstab ca. 1:91.000



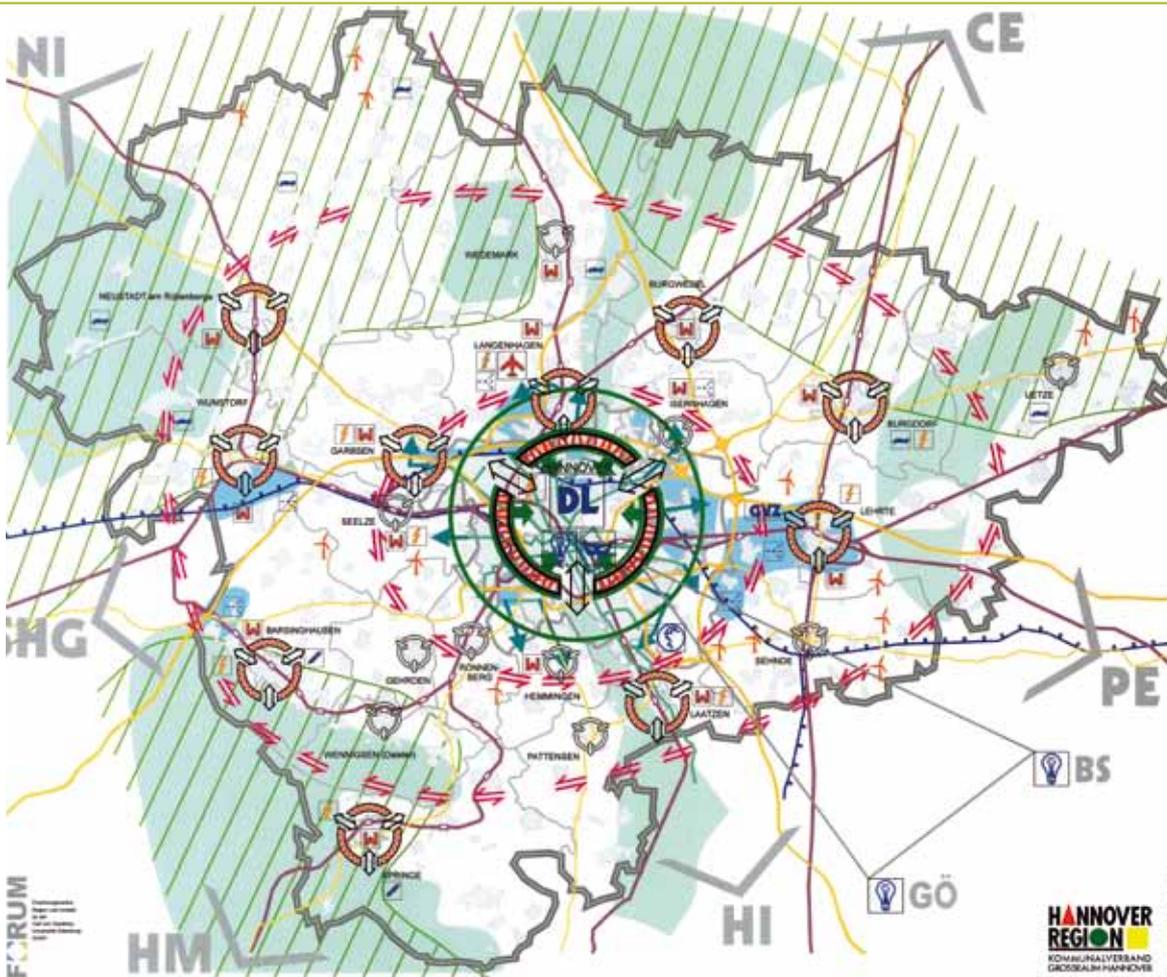
Kartengrundlage: Vergrößerung der TK 1:100 000
C 3522 (1988), C 3922 (1988)
Vervielfältigt mit Erlaubnis des Nieders. Landesverwaltungsamtes
- Landesvermessung - B 4 - 07/90
Kartographie und Druck: Zweckverband Großraum Hannover

Erster rechtlicher Anker

Endlich ist es soweit. Als 1990 das Regionale Raumordnungsprogramm in Kraft tritt, ist die direkte Sicherung von Freiräumen als Ziel der Raumordnung rechtlich verbindlich verankert. Die Freiraumsicherung wird durch ein neues Planzeichen erkennbar gemacht. Im Kernrandbereich der Landeshauptstadt Hannover entwickelt die Regionalplanung ein regionales Freiraumsystem. Es dient zur nachhaltigen Sicherung der Funktionsfähigkeit von „Freiräumen in dicht besiedelten und stark beanspruchten Gebieten von Ordnungsräumen“, wie es offiziell heißt. Mit dem neuen Planzeichen sollen die Freiraumfunktionen Natur und Landschaft, Erholung, Klima und Landwirtschaft gesichert werden. Dieses Freiraumsystem ist bis heute anerkannt und nicht wesentlich verändert worden. Indirekt erfolgt nun eine Steuerung der Siedlungstätigkeit.

1992 bis 2009 Alles steht auf Grün. Freiräume vernetzen

Ziel: Vernetzung



Gesamträumliches Leitbild
für die HannoverRegion
Entwurf (Januar 1996) – Szenarische Karte

Legende (Auszug)



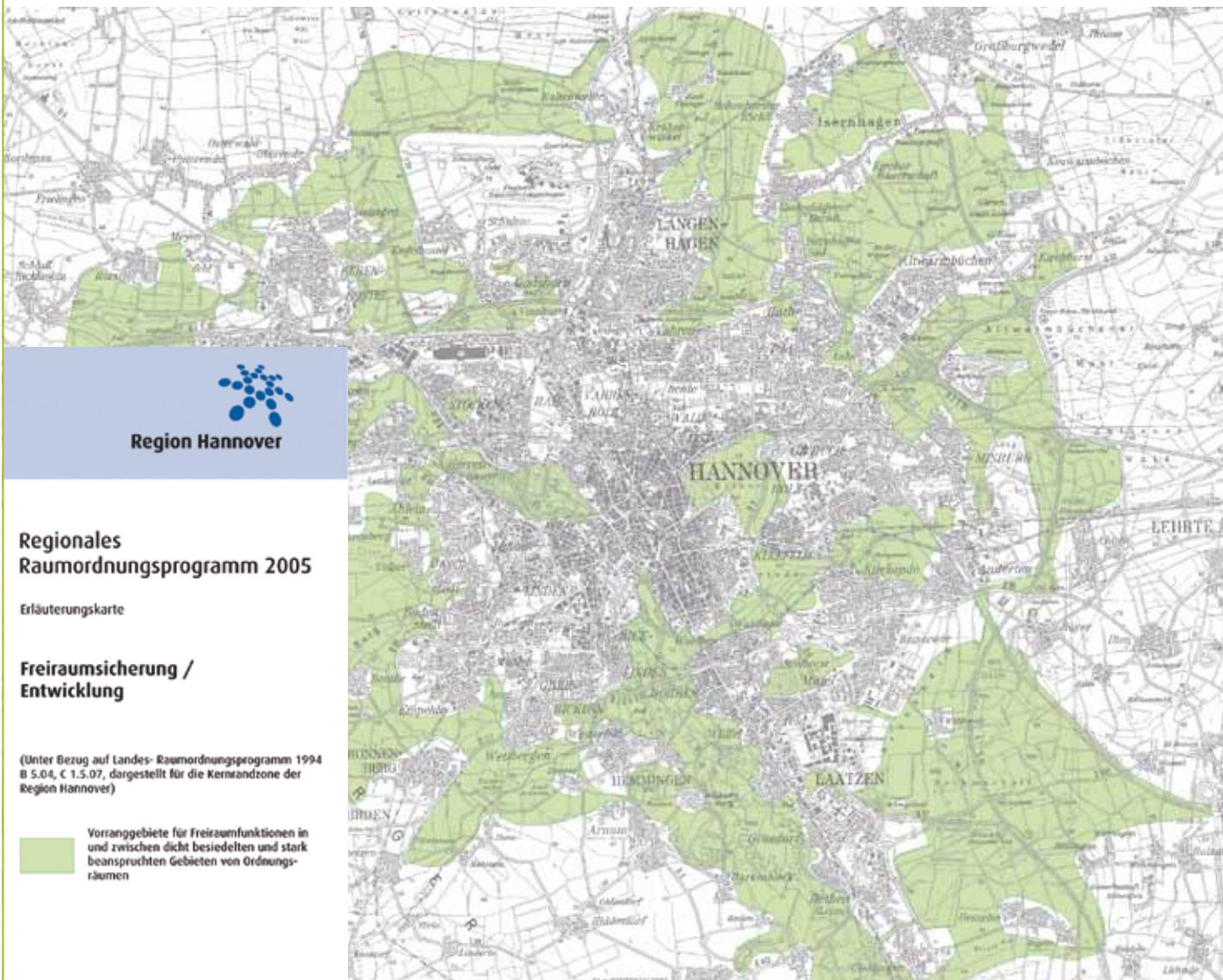
Grüngürtel

Vernetzen heißt das Ziel

Aus Parks, Wiesen und Wäldern, mit viel Platz für Freizeit und Sport im Umfeld von Siedlungsschwerpunkten, entstehen zusammenhängende Grünbänder: Freier Raum, der neben seiner Naherholungsfunktion bedeutsam ist für das Mikroklima einer Großstadtregion, für sauberes Trinkwasser sorgt und nicht zuletzt Fauna und Flora Lebensraum bietet.

Die Erhaltung und Entwicklung einer großräumigen und übergreifenden Freiraumstruktur ist eines der wichtigsten Ziele der Raumordnung in der Region Hannover. Das regionale Freiraumsystem ist nun bereits im Leitbild des Raumordnungsprogramms von

1996 als Grüngürtel in der Kernrandzone Hannovers hervorgehoben. Zudem sind dort auch die regionalen Naherholungsbereiche dargestellt. In den Regionalen Raumordnungsprogrammen von 1996 und 2005 sind die regional bedeutsamen Freiräume als Vorranggebiete für Freiraumfunktionen festgelegt. Hier steht die Freiraumsicherung an erster Stelle, alle anderen Nutzungsansprüche müssen sich unterordnen. Ergänzend werden wertvolle Naherholungsbereiche als Vorrang- und Vorsorgegebiete für Erholung gesichert. Bei deren Entwicklung steht im Vordergrund: gute Wege für Spaziergänger und Radfahrer, gute Beschilderung und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr.



In diesen Gebieten müssen alle raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen mit der vorrangigen Zweckbestimmung vereinbar sein. In ihnen sollen nur solche öffentlichen Anlagen oder Einrichtungen vorgesehen werden, die für den Ordnungsraum notwendig und siedlungsnah zu entwickeln sind, für die im Siedlungsbereich jedoch keine geeigneten Flächen verfügbar sind.

Die Freiräume des regional bedeutsamen Freiraumsystems sollen weder durch bauliche Anlagen im Sinne einer Besiedlung noch durch andere Nutzungen in ihren ökologischen und sozialen Funktionen beeinträchtigt werden.

1963 bis 1980 An Qualität gewinnen. Das Erlebnis der Landschaft wird wichtig

Naherholungsräume vom Deister bis zu den Brelinger Bergen werden aufgewertet

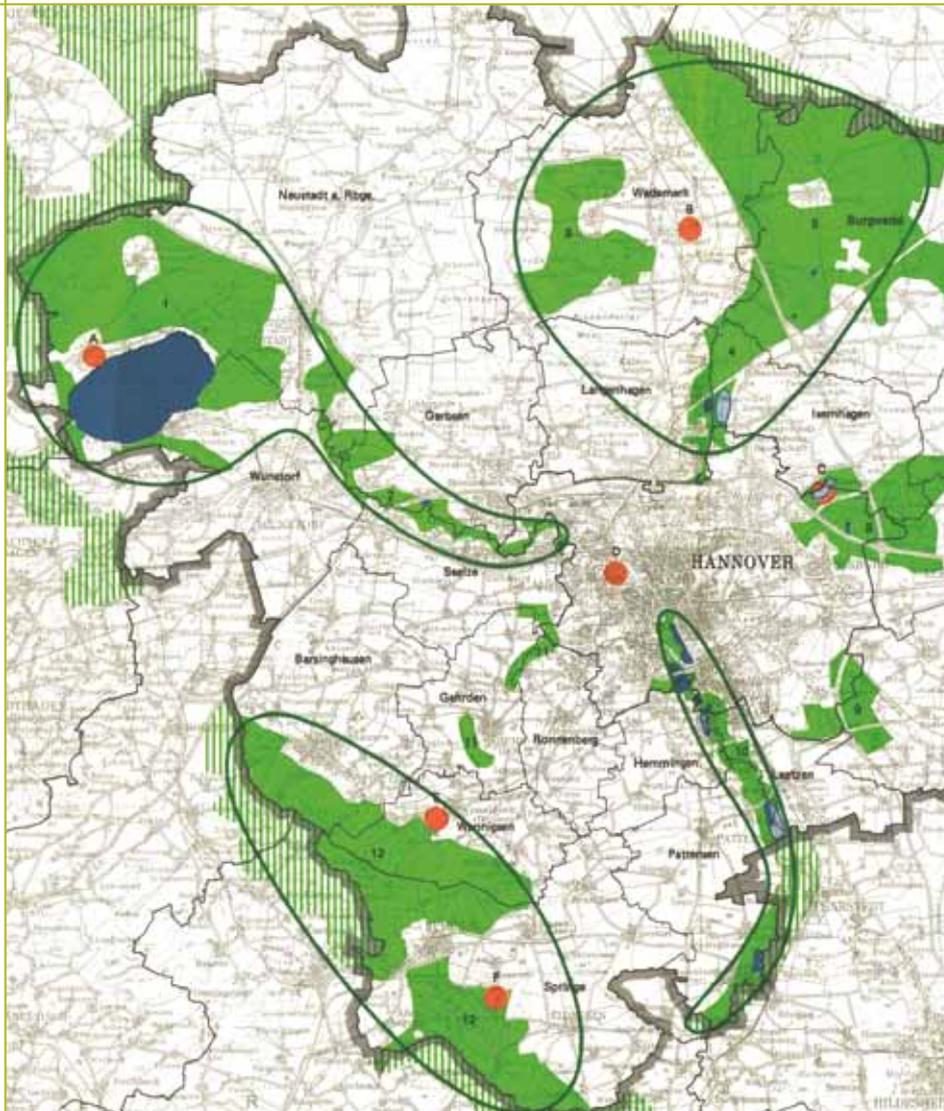
58 grüne Inseln

Ein gewichtiges Werk legt den Grundstein zur Naherholungsplanung. 1963 ermitteln die Autoren eines vierbändigen Gutachtens, wo genau im Großraum Hannover Gebiete sind, die sich für die Erholung eignen. Mehr noch: Es wird klar, wo örtlich der Bedarf nach Erholungsgebieten liegt und wie sich das auf die An- und Abreise auswirkt. Aus den Bänden können die Verantwortlichen genau ableiten, wo sie mit ihren Analysen und Planungsinstrumenten ansetzen müssen. 58 „grüne Inseln“ haben die Gutachter im Großraum Hannover bestimmt. Einige – vorwiegend am Rand des Großraums – werden seit den 70er Jahren systematisch zu regionalen Naherholungsräumen und Erholungsschwerpunkten aufgewertet. Das Steinhuder Meer und der Deister sind Beispiele. Im Mittelpunkt steht der Freizeitgenuss. Dazu gehören das Erleben von Landschaft, Wasser und Wassersport sowie Campingplätze und Wochenendsiedlungen.

Was heißt Qualität?

Was, wo und wie viel in die regionale Naherholung investiert wird, wird 1979 in einem Regionalen Fachplan für Erholungseinrichtungen zusammengeführt. Im Vordergrund steht eine intensive, infrastrukturelle Ausstattung: Wie und wo Wege und Parkplätze auszubauen sind, und was es kostet. Hier müssen sanitäre Einrichtungen geschaffen, da Sitzgruppen und Spielwiesen angelegt werden. Es wird sich auf zwölf regional bedeutsame Naherholungsräume und sechs Erholungsschwerpunkte konzentriert. Für so genannte Funktionsbereiche sollen zusätzlich genaue Ausstattungsprogramme erstellt werden.





Großraum Hannover

1 : 200 000

REGIONALE NAHERHOLUNGSRAUME UND ERHOLUNGSSCHWERPUNKTE

 Regionaler Naherholungsraum

1. Stainhuder Meer
2. Mistleres Leinetal
3. Große Heide / Brelinger Berg
4. Wietzel
5. Fuhrberger Wälder
6. Wettmar / Ramlingen
7. Burgdorfer Holz
8. Altwarmbüchener Moor
9. Gaim / Bockmerholz
10. Südliches Leinetal
11. Benter - /Gehrdener Berg
12. Deister / Osterwald

 Erholungsschwerpunkt

- A. Mardorf - Nordufer
- B. Mellendorf
- C. Altwarmbüchen (Baggersee)
- D. Herrenhäuser Gärten
- E. Wennigsen
- F. Sauperk Springe

 Zusammengehörige Funktionsbereiche, für die vorrangig Ausstattungsprogramme erstellt werden

 Nachrichtliche Darstellung von Naherholungs-
räumen außerhalb des Verbandsbereiches
Quelle: Regionale Raumordnungsprogramme für die
Regierungsbezirke Hannover (1976), Lüneburg (1976)
und Hildesheim (Entwurf 1976)

Gewässer

 vorhanden

 geplant

Kartengrundlage:

Ausschnitt aus der Zusammenfügung der Blätter der Topographischen Übersichtskarte 1 : 200.000, CC 3918 Hannover und CC 3936 Braunschweig.
Mit Genehmigung des Instituts für Angewandte Geodäsie, Frankfurt am Main, Nr. 16/74, vom 2. E. 1974

Kartografie und Druck: Großraum Hannover Abt. I / 13

Anlage Regionaler Fachplan Erholungseinrichtungen 1979



1980 bis 1992 Wandel beim Umwelt- gedanken. Das Wohnumfeld ist Thema

Erholungsgebiete müssen mit Bahn und
Bus zu erreichen sein



Faltblatt des Zweckverbandes
Großraum Hannover, 1985



Nah statt Fern

Anfang der 80er Jahre setzt ein Umdenken ein. Durch den Autoverkehr wird es besonders an den Wochenenden in den Erholungsgebieten eng. Dies führt auch zu einer höheren Umweltbelastung. Gleichzeitig gewinnt der Umweltschutz an gesellschaftlicher Bedeutung. Das begünstigt den Trend hin zu landschaftsbezogener, naturnaher Freizeit und Erholung. Zwar bleiben die traditionellen Naherholungsräume und Erholungsschwerpunkte, wie das Steinhuder Meer und der Deister, im zentralen Blickfeld, aber der Leitgedanke der ausstattungsintensiven Aufwertung und Gestaltung wird aufgegeben. Neue Schwerpunktsetzung: Stärkung der örtlichen Wohnumfelderholung (Feierabenderholung), insbesondere in der Landeshauptstadt Hannover und deren Kernrandzone. Erstmals auch: Gezielte Betrachtung der Freizeitaktivität Radfahren.

Mehr Kultur

Die Neuorientierung von Fern auf Nah zeigt sich auch in den Plänen. In den Regionalen Naherholungsprogrammen von 1983 und 1990 werden innerörtliche und siedlungsnaher Bereiche betrachtet. Verfolgt wird hierbei im Wesentlichen die Vergrößerung und Verbindung des Grün- und Freiflächenangebots im Wohnumfeld. Wichtige Kriterien: die naturschutzfachliche Vereinbarkeit, gute Erreichbarkeit mit Bus und Bahn sowie ein Netz aus Rad- und Fußwegen. Doch zum Freizeitgenuss gehört in dieser Zeit schon mehr als der Blick aufs Grün. Besonderes Augenmerk legt die Naherholungsplanung jetzt auch auf kulturhistorische Einrichtungen (Wisentgehege und Saupark Springe im Deister).

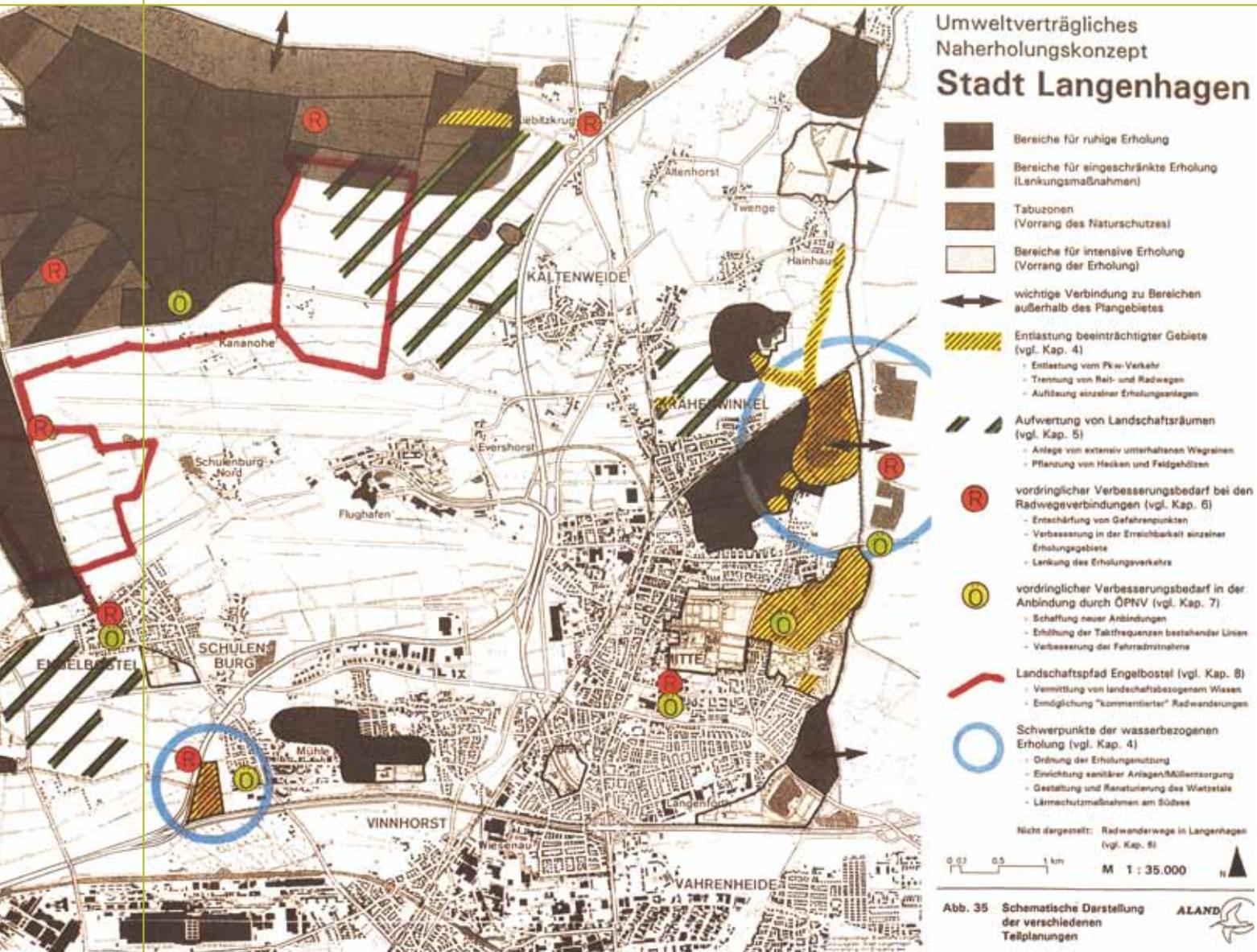
1992 bis 2009 Erfolge im Kleinen. In teilsräumlichen Kon- zepten und Projekten wird vernetzt

Mehr Öffentlichkeitsarbeit:
Nur wer seine Umgebung kennt,
kann sie auch wertschätzen

Teilräume stärken

Seit Anfang der 90er Jahre steht die Unterhaltung der in 30 Jahren durch die Region Hannover und ihre Rechtsvorgänger aufgebauten Einrichtungen im Vordergrund. Die Teilräume müssen zudem vernetzt werden, wobei die Kernrandzone um die Landeshauptstadt Hannover besonders wichtig ist. Das Regionale Naherholungsprogramm 1998 und das Regionale Naherholungskonzept 2004 werden durch teilsräumliche, ökologisch orientierte Naherholungskonzepte vertieft – unter anderem für die Städte Langehagen und Seelze. Sie alle werden eng mit den jeweiligen Städten und Gemeinden abgestimmt.





Aufwertung durch Wahrnehmung

Nur wer seine Umgebung kennt, wird sie auch nutzen. Um diese einfache Erkenntnis zu fördern, wird die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert. Dadurch werden insbesondere die Naherholungsräume funktionell und ideell aufgewertet. Sie erfahren eine höhere Wertschätzung. Das Regionsbewusstsein in der Bevölkerung wächst. Karten und Broschüren, Presseartikel und Fernsehberichte tragen dazu bei. Beispielsweise werden das regionale Freiraumsystem und dessen Bedeutung allgemeinverständlich und anschaulich erläutert.

Eine Aufwertung erfolgt auch durch interkommunale Vernetzungs- und Bündelungsprojekte. „Der Grüne Ring“, der sich als Rad- und Wanderweg rund um Hannover ausbreitet, sowie die Radwegeprojekte „Deisterkreisell“ und „FAHRRADREGION“ sind Beispiele dafür. Auch die „Gartenregion Hannover“ findet als Bündelungsprojekt gartenkultureller Qualitäten bundesweit Beachtung. Im Gartenjahr 2009 haben 700 Veranstaltungen zu einem hohen Aufmerksamkeitsgrad geführt.



Der Naturpark Steinhuder Meer

Ärger mit dem „Haus am See“

Städter träumen oft vom „Haus am See“ – sich in den Garten setzen und aufs Wasser schauen. Was diese Freizeitlust ab Mitte der 50er Jahre am Steinhuder Meer, dem größten Binnensee Nordwestdeutschlands, auslöste, war ein enormer Wildwuchs an Wochenendhäusern. Erst die Planung des Verbandes Großraum Hannover von 1963 stoppte das Chaos. Heute ist die „Seeprovinz“ ein Naturpark, der die Funktionen Naturschutz und Erholung vorbildlich verbindet.

Begonnen hat der frühe Bädertourismus am Steinhuder Meer – kaum 20 Kilometer nordwestlich von Hannover – schon vor 200 Jahren. Von 1898 bis 1964 fuhr eine Bahn bis Steinhude. Anziehungspunkte waren (und sind es auch heute noch) die Promenade am Ufer, das Meer mit der künstlichen Insel Wilhelmstein, Strände sowie Moore, Heideflächen und Feuchtgebiete.

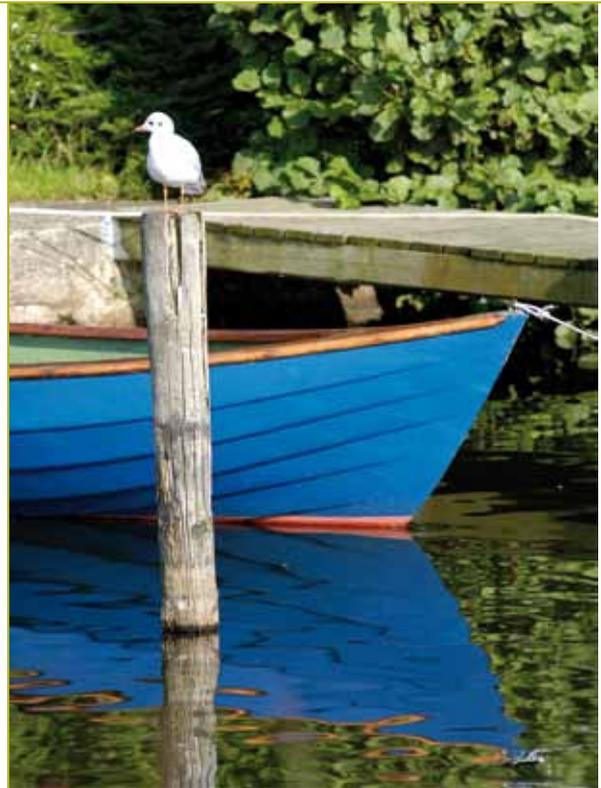


Erste Pläne für die Errichtung von Freizeitkolonien und Badeanlagen entstanden um das Jahr 1930. Doch der Bauboom setzte Mitte der 50er Jahre ein. Auf einer Länge von 3,5 Kilometern zieht sich seither ein geschlossenes Wochenendhausgebiet am Ufer entlang. Dieser rund 200 Meter breite Gürtel bestand noch 1972 aus rund 500 privaten Wochenendhäusern und acht Zeltplätzen mit 1000 Einstell- sowie Zeltquartieren. Das Ufer war für die Öffentlichkeit weitgehend unzugänglich.

Auslöser und Grundlage der weiteren Entwicklungsplanung war der Verbandsplan von 1972. Ein Kraftakt, denn es mussten nicht nur eine Fülle von Plänen und Programmen verabschiedet, sondern auch Flächen angekauft werden. Viel Geld floss in die Umgestaltung. Doch das Ziel war klar: den einmaligen Charakter des Steinhuder Meeres erhalten. Es war schon damals das beliebteste Erholungsgebiet der Region.

Am Nordufer entstand im Bereich Weiße Düne/ Weißer Berg innerhalb weniger Jahre eine großzügige Erholungslandschaft mit Badestrand, Surfbereich sowie Sanitäranlagen, Gaststätten und Kinderspielplätzen. Zum Ausbauprogramm zählten auch rund 2500 neue Parkplätze entlang der Meerstraße. Rad- und Wanderwege, wie der Uferweg und der Rundweg ums Steinhuder Meer, waren wichtige Meilensteine. Am Südufer musste die Badeinsel Steinhude mit allen dafür notwendigen Anlagen ausgebaut werden. In Steinhude wurde die vorhandene Promenade im Ortsbereich erneuert und in Richtung Hagenburg verlängert.

Als Anfang der 80er Jahre das Radfahren zunehmend gefragt war, wurden Fernrouten zum Dümmer und nach Hannover angelegt. Das Projekt FAHRRADREGION bindet seit 2001 den Naturpark in das regionale Radwegenetz ein. Auch die Weltausstellung EXPO 2000 brachte Impulse: Die Projekte „Brut- und Rastgebiet Meerbruch“, „Das Tote Moor soll leben“ und die „Revitalisierung des Scheunenviertels“ in Steinhude wurden Wirklichkeit.



Der Deister

Alle wollen alles von ihm

Wer im Deister wandert, kommt hoch hinaus: 404 Meter Kammhöhe erreicht die einzige bemerkenswerte landschaftliche Erhebung in der Region Hannover. Doch wer dort wandert, wird nur selten einsam sein. Neben dem Steinhuder Meer ist der Höhenzug eines der ältesten und beliebtesten Erholungs-, Ausflugs- und Tourismusziele der Region. Entsprechend stark wird er zu jeder Jahreszeit beansprucht. Darin liegt das Problem.

Der Deister ist ein Erholungsraum. Das hat schon 1963 das Gutachten über „Erholungsgebiete im Ausstrahlungsbereich der Großstadt Hannover“ festgehalten. Immerhin gehören zum Großen Deister knapp 10.000 Hektar geschlossener Mischwald. Zusammen mit dem Kleinen Deister und dem Saupark ist es das größte geschlossene Waldgebiet mit Laub- und Nadelholzbeständen in der Region mit großer Bedeutung für die Forstwirtschaft. Mitte der 60er Jahre wird der Deister als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Gleichzeitig beginnt der Ausbau von Wegen, Park- und Rastplätzen sowie von Servicestationen. Grundlage dafür sind das Gutachten von 1963 und der Regionale Fachplan für Erholungseinrichtungen von 1979. Der Deister wird überannt.

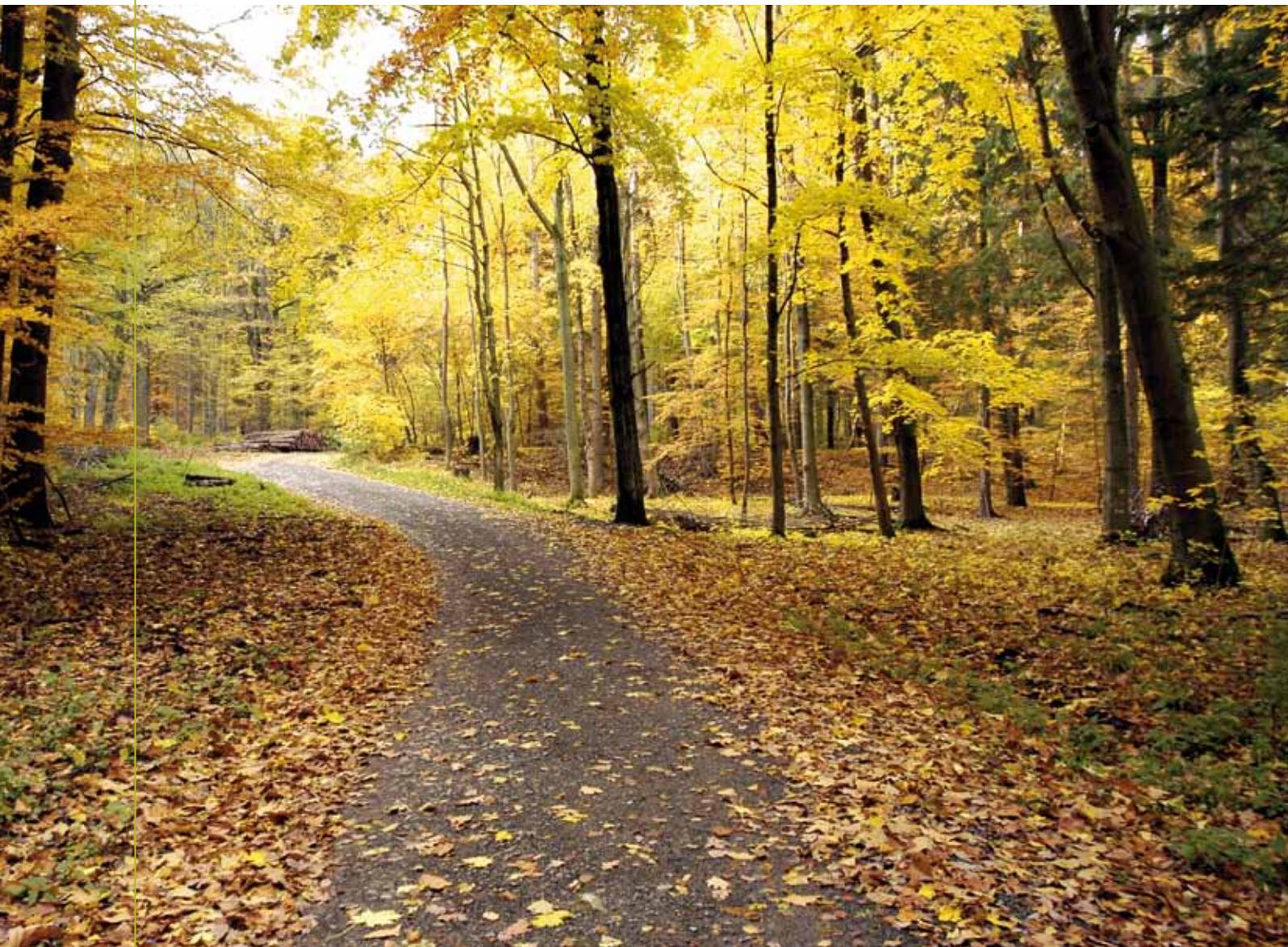
Ende der 70er Jahre sind die Interessenskonflikte nicht mehr zu unterdrücken – die betroffenen Waldbesitzer, Jäger, Naturschützer, Forstämter, Kommunen und der für Naherholungsplanung zuständige Zweckverband Großraum Hannover setzen sich an einen Tisch. Ergebnis: Ein Besucherlenkungskonzept wird entwickelt, ein grenzübergreifendes Wanderwegesystem abgestimmt. 50 Informationstafeln zeigen ihre Wirkung. Die notwendigen Ruhebereiche für den Biotop- und Artenschutz sowie für das Wild werden respektiert. Gleichzeitig erfreut eine gezielte und attraktive Wegeführung die Waldbesucher.

Im Regionalen Naherholungsprogramm 1998 und im Regionalen Naherholungskonzept 2004 haben somit die Vorgaben Priorität, die einerseits das Naturpotenzial sichern und andererseits den großen Erholungswert der Deisterlandschaft mit seiner guten öffentlichen Anbindung und Gastronomie garantieren.



Heute hat der Deister eine qualitativ hochwertige Infrastruktur mit einem komplexen Besucherlenkungssystem, Ruhe- und Aussichtsorten, Schutzhütten, Grillplätzen, Aussichtstürmen und Ausflugslokalen. Zu den beliebten Anlaufpunkten zählen der Annaturm und der Nordmannsturm. Neben Landschafts- und Naturerlebnis bietet der Deister zahlreiche industriegeschichtliche, kulturelle und historische Touristenziele.

Dazu gehören das Besucherbergwerk Klosterstollen, in dem 300 Jahre lang Kohle abgebaut wurde, und das Museum im Zechenpark Barsinghausen. Hohe Besucherzahlen melden auch die Glashütte am Steinkrug, die Heisterburg, die Deisterfreilichtbühne und – im Kleinen Deister – der Saupark mit Wisentgehege und Jagdschloss Springe.



Die Koldinger Seen in der Südlichen Leineaue

Naturschutz und Naherholung – vom Konflikt zum Konsens



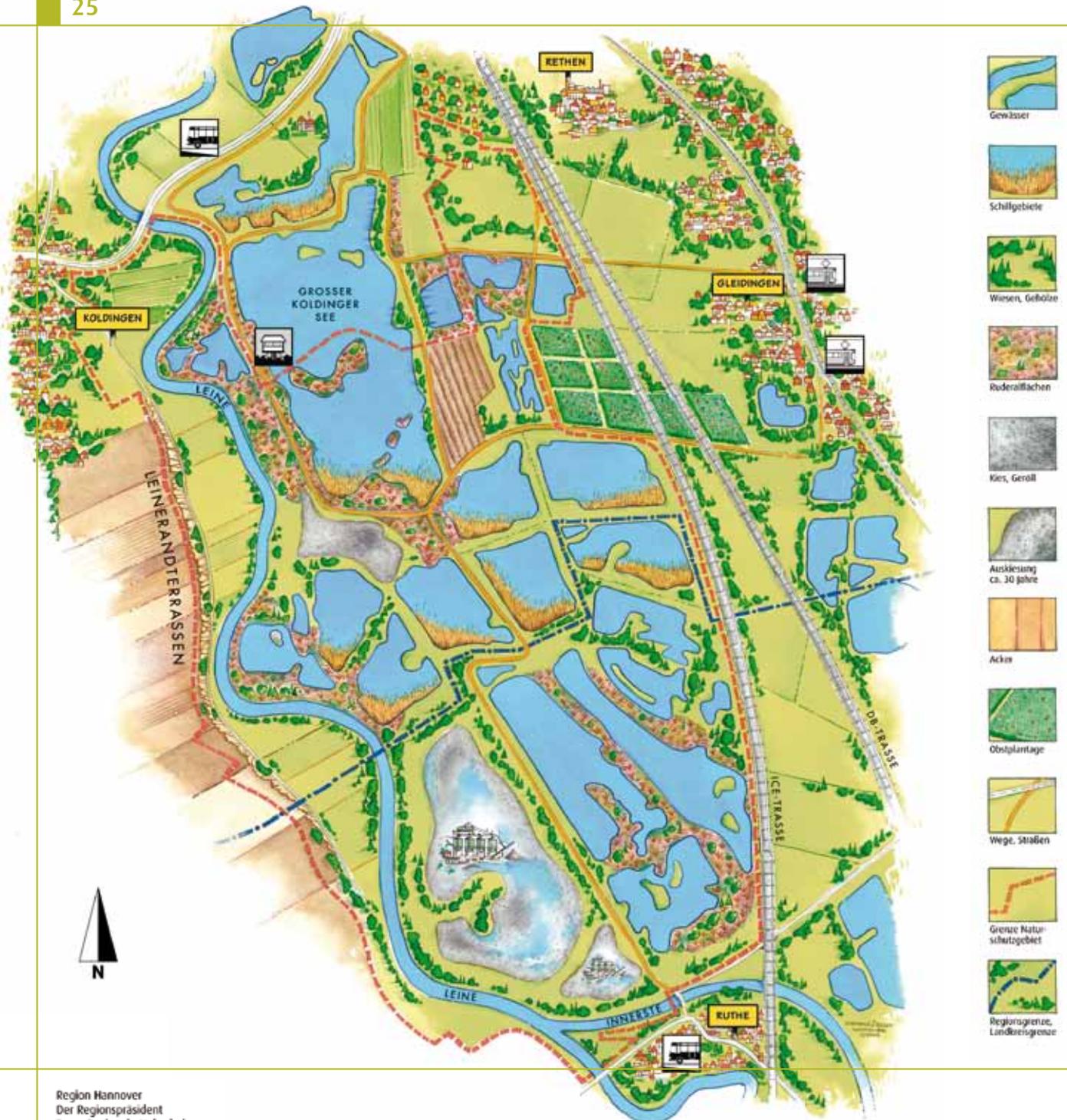
Das Erholungsgebiet Südliche Leineaue, das sich südlich der Landeshauptstadt Hannover bis zur Stadt Sarstedt im Landkreis Hildesheim ausdehnt, ist stark durch den nach 40 Jahren 2002 beendeten Kiesabbau geprägt. Die verbliebenen 190 Hektar großen Seen bei Koldingen haben eine große Bedeutung für den Naturschutz und für die Naherholung. Doch beide Nutzungen standen lange in Konkurrenz.

Schon als 1963 der Großraumverband Hannover gegründet wird, ist ein Teilbereich der Koldinger Seen für intensiven Freizeitwassersport vorgesehen. Ein Regattasee für Ruderer, Segeler und Surfer mit entsprechenden Gebäuden und Stegen sowie Parkplätzen sollte geschaffen werden. Daher kauft der Großraumverband in den 70er und 80er Jahren mit erheblichem finanziellem Aufwand Flächen. Bald zeigt sich aber ein tiefer Konflikt mit der naturschutzfachlichen Absicht, ein Naturschutzgebiet auszuweisen. Die betroffenen Städte Laatzen, Pattensen und Sarstedt sind eingebunden und es werden Gutachten verfasst – wie beispielsweise der „Landschaftsplan Erholungsschwerpunkt Koldingen“ (1983) und „Entwicklungsmöglichkeiten für Erholung und Naturschutz im Leinetal zwischen Koldingen und Ruthe“ (1989). Ein Miteinander von Freizeitwassersport und Naturschutz ist nicht zu realisieren. Mehr und mehr gewinnt der Naturschutz bei den Verantwortlichen an Gewicht.

2001 werden die Koldinger Seen als Naturschutzgebiet ausgewiesen, 2004 als FFH-Gebiet gemeldet. Unter dem Dach der Region verständigen sich der Naturschutz und die Naherholung schließlich einvernehmlich. Nutzungen wie Baden oder Segeln sind ausgeschlossen. Dafür entsteht ein Rundweg mit Ausschilderung und Beobachtungstürmen aus Holz. Dies ist ein Beispiel für ein Projekt, das sich im Laufe der langen Planungszeit zu Gunsten einer landschaftsbezogenen, ruhigen Erholung entwickelt hat.

Koldinger Seen

25



Gewässer



Schilfgebiete



Wiesen, Gehölze



Ruderalflächen



Kies, Geröll



Anstückung
ca. 30 Jahre



Acker



Obstplantage



Wege, Straßen



Grenze Naturschutzgebiet



Regiorgrenze,
Landesgrenze

Region Hannover
Der Regionspräsident
Team Regionale Naherholung
Team Naturschutz
www.hannover.de

Illustration: Osswald Design

Der Grüne Ring

Eine Perlenkette in Blau



Die Idee für den Ring entstand schon Anfang der 90er Jahre. Seit 1995 ist er als regionales Gemeinschaftsprojekt konzipiert und entwickelt worden, um

- die Landschaftsräume am Stadtrand von Hannover zu erhalten, zu entwickeln und dauerhaft zu sichern,
- ihre Besonderheiten sichtbar und erfahrbar zu machen und
- die Naherholungsmöglichkeiten in der Stadt-Umland-Zone sowohl zu erweitern als auch zu verbessern.

Am Grünen Ring sind neben der Region Hannover die Landeshauptstadt Hannover, die Städte und Gemeinden Garbsen, Laatzen, Hemmingen, Langenhagen, Isernhagen, Ronnenberg, Seelze, Gehrden und Sehnde sowie Verbände und Organisationen beteiligt. Die Umsetzung erfolgt von Beginn an in enger Zusammenarbeit. Insbesondere dieser kooperative Ansatz, der planerische Umgang mit Freiraum sowie die Wegemarkierung sind bundesweit auf reges Interesse gestoßen, so dass der Grüne Ring eine Vorbildfunktion eingenommen hat.

Auf insgesamt 160 Kilometern verbindet der Grüne Ring neun Landschaftsräume am Stadtrand von Hannover durch Rad- und Wanderwege. Wie Perlen auf einer Kette reihen sich an ihm viele für die regionale Naherholung bedeutenden Gebiete auf. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die unübersehbar mit Blau gekennzeichnete Route zu einem Markenzeichen der Region entwickelt.

Kernelement ist ein 80 Kilometer langer, ringförmig etwa auf der Stadt-Umland-Linie verlaufender Basisring. Er wird durch drei Schleifen nach Garbsen, Sehnde-Laatzen und Ronnenberg-Gehrden sowie zwei Innenschleifen ergänzt. Der Grüne Ring ist eng mit dem vorhandenen Freizeitwegenetz verknüpft und von den Wohngebieten aus gut erreichbar. Entlang der Strecke befinden sich zahlreiche Haltestellen und Bahnhöfe des öffentlichen Nahverkehrs.



Neuartige Wegemarkierung: Auf der Grundlage eines künstlerischen Leitbilds ist der Wegeverlauf nicht mit konventionellen Schildern, sondern mit blau gestrichenen Holzpfeosten, Straßenlaternen, Zäunen, Findlingen und anderen Objekten gekennzeichnet. Diese lenken den Ausflügler spielerisch und animieren ihn zur „Spurensuche“ sowie zu Umwegen und Streifzügen durch die Landschaft. Unter dem Titel „Spurensuche in der

Landschaft“ ist ein Begleitbuch erschienen, das landschaftsbezogene, kulturelle und historische Themen rund um den Grünen Ring aufgreift.

Der Grünen Ring ist heute als attraktives Naherholungsangebot in der Region Hannover nicht mehr wegzudenken und fest im Bewusstsein ihrer Bewohner und Bewohnerinnen verankert.



Der Deisterkreisel

Runde 100 Kilometer Radfahrvergnügen

Der Deister, das nördlichste deutsche Mittelgebirge, ist eines der beliebtesten Naherholungsziele in der Region Hannover. Aber auch das Umfeld am Fuße des Deisters hat landschaftlich und kulturell viel zu bieten und lässt sich bestens mit dem Fahrrad erkunden.

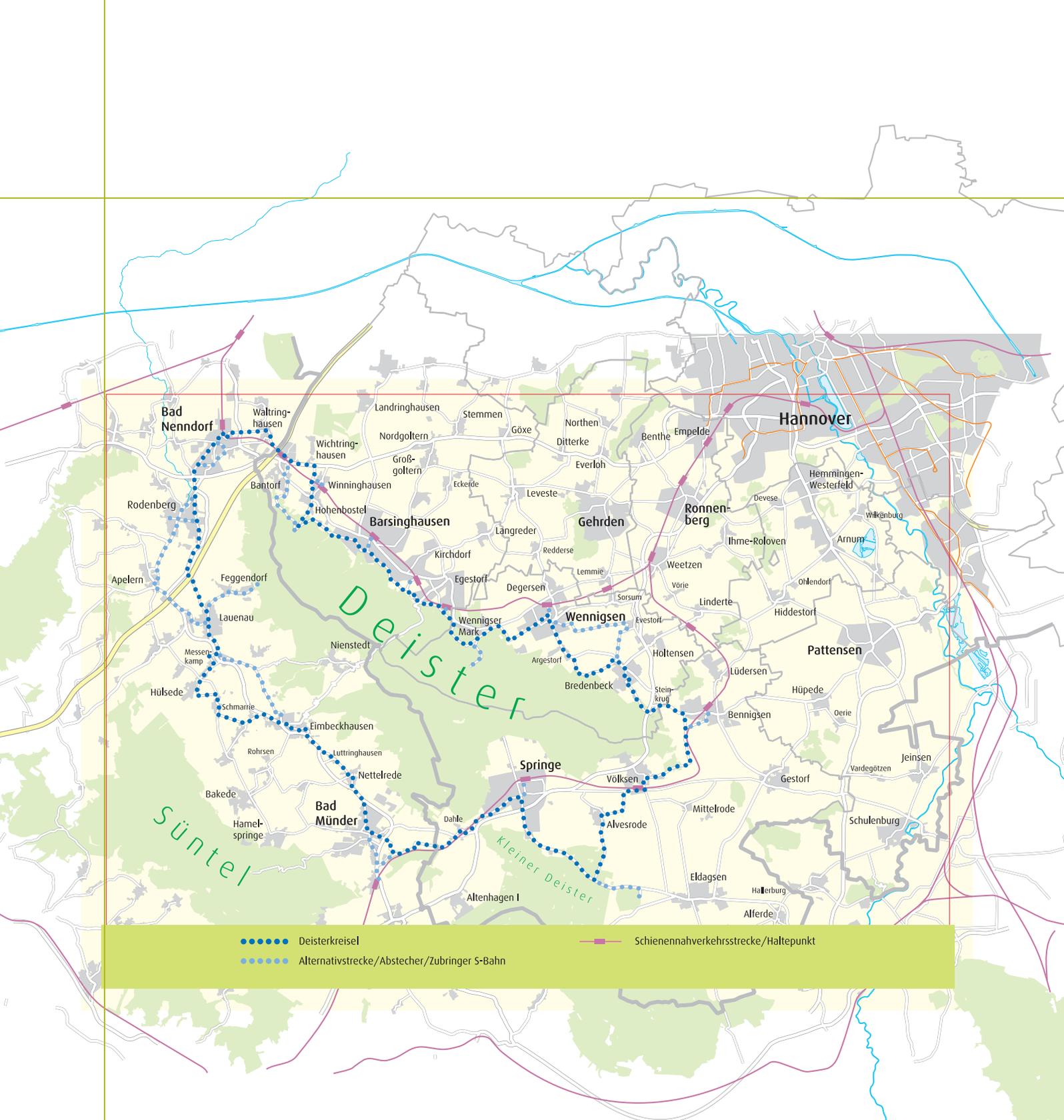
Deshalb wird 1996/1997 das Projekt „Der Deisterkreisel“ ins Leben gerufen. Die Ziele lauten:

- die landschaftlichen Besonderheiten des Deistervorlandes einbeziehen,
- Etappen einrichten, die sowohl für Familien mit Kindern als auch für Gelegenheits-Radfahrer zu befahren sind,
- den hoch frequentierten Großen Deister als Erholungsziel entlasten.

Vor diesem Hintergrund wurde ein Radrundwanderweg entwickelt. Rund um den Deister verläuft heute der Deisterkreisel: ein gut 100 Kilometer langer, bestens ausgeschilderter Radrundwanderweg. Er streift die Orte Springe, Wennigsen, Barsinghausen, Bad Nenndorf und Bad Münder und lädt dazu ein, Kultur, Natur und Sehenswürdigkeiten zu entdecken.

Bei der Konzeption, Planung und Umsetzung des Deisterkreisels wurde ähnlich wie beim Grünen Ring bewusst darauf geachtet, dass die Route auf vorhandenen Wegen geführt und eng an die Haltestellen und Bahnhöfe des öffentlichen Nahverkehrs angebunden wird.





- Deisterkreisel
- Schienennahverkehrsstrecke/Haltepunkt
- Alternativstrecke/Abstecher/Zubringer S-Bahn



Die FAHRRADREGION Hannover

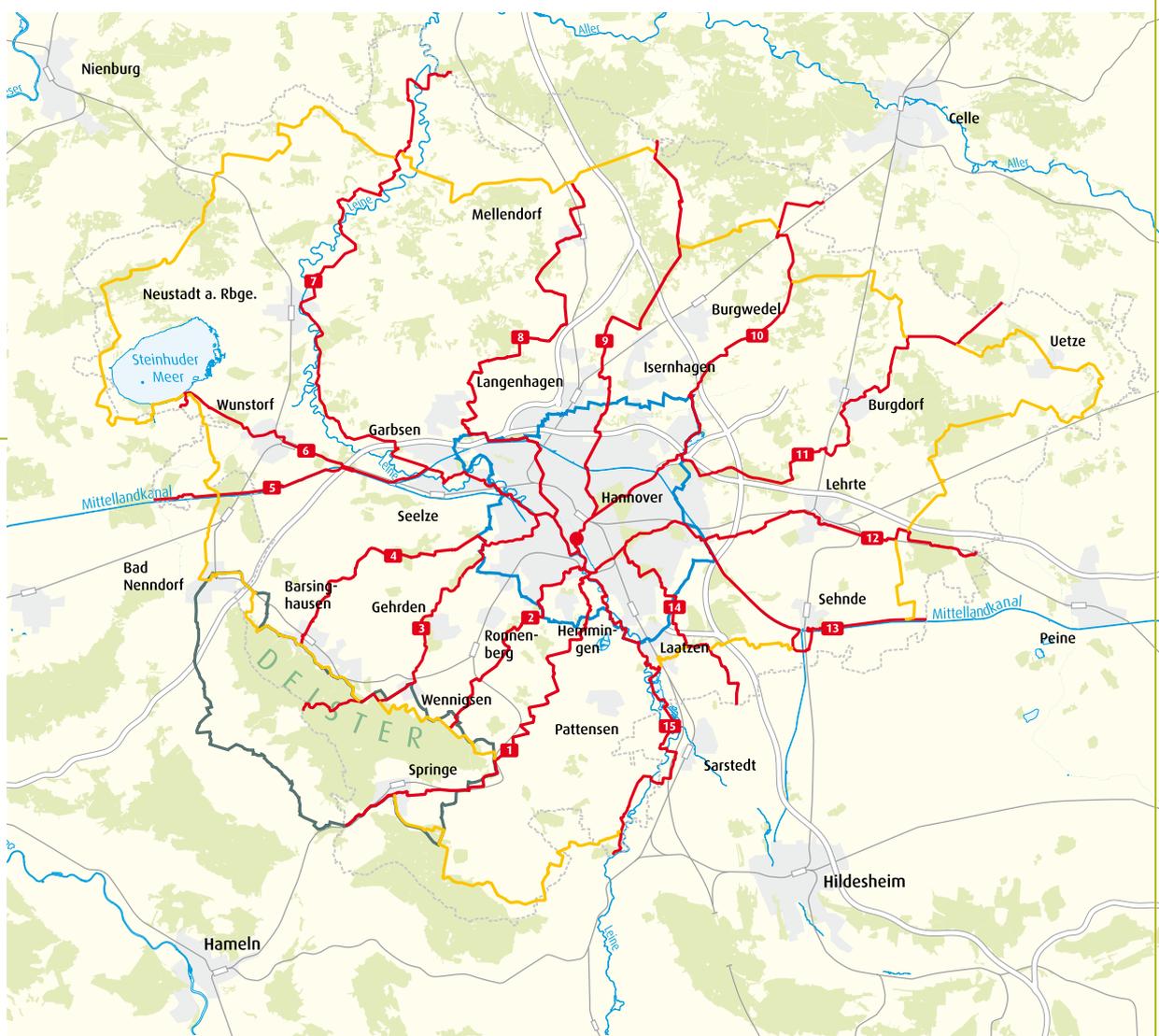
Unbegrenzt beweglich

„Auf die Sättel, fertig, los!“ – Mit dieser durchaus sportlich gemeinten Aufforderung ist am 13. April 2008 am Nordufer des Maschsees in Hannover das neue, komplett ausgeschilderte Freizeitwegenetz der Region eröffnet worden: die FAHRRADREGION Hannover. Auf rund 1000 erlebnisreichen Kilometern geht es über die stadtnahen Landschaftsräume in die weitläufigen Naherholungsgebiete der Region Hannover. Ausgangs- oder Zielpunkt der FAHRRADREGION ist das zentral gelegene Nordufer des Maschsees in Hannover. Von hieraus führen 15 RegionsRouten strahlenförmig in alle 21 Städte und Gemeinden der Region. An der Regionsgrenze sind die Routen durch den RegionsRing miteinander verbunden und werden von dort weiter in die Radwegnetze der benachbarten Landkreise geleitet. Auch der Grüne Ring und der Deisterkreisel sind in das Netz integriert und übernehmen – wie der RegionsRing – in ihren Bereichen eine Verteilerfunktion. Das Netz ist so vielseitig verwoben und gut mit dem öffentlichen Nahverkehr verbunden, dass sämtliche Erholungsgebiete und Tourismusziele

in der Region Hannover auf immer neuen Wegen, abseits stark befahrener Straßen, auf landschaftlich ansprechenden Strecken zu erreichen sind.

Die Region Hannover hat das regionale Radwegenetz in enger Zusammenarbeit speziell für den Freizeitverkehr entwickelt. Die FAHRRADREGION steht exemplarisch für die erfolgreiche Radverkehrsplanung und -förderung durch die Region Hannover. Sie stärkt den Radverkehr und setzt die Grundidee des Nationalen Radverkehrsplans 2002–2012 der Bundesregierung

auf der regionalen Ebene um. Dazu haben die Städte und Gemeinden der Region entscheidend beigetragen. Im Regionalen Raumordnungsprogramm 2005, im Regionalen Naherholungskonzept 2004 sowie im Nahverkehrsplan 2008 ist die FAHRRADREGION verankert und trägt dazu bei, dass die Region Hannover eine beachtliche Radverkehrsinfrastruktur aufweisen kann. Das Erreichen der Endrunde des Landeswettbewerbs „Fahrradfreundliche Kommune Niedersachsen“ im Jahr 2007 unterstreicht das.



- Legende**
- RegionsRouten
 - RegionsRing
 - Grüner Ring
 - Deisterkreisel
 - Regionsgrenze

Der regionale Landschaftsraum Kronsberg – Park der Sinne – Leineaue

Ensemble mit Herz

Am Südrand Hannovers ist ein Grünzug entstanden, der ein bedeutendes Herzstück hat. Es ist der Park der Sinne in Laatzen. In diesem sieben Hektar großen Erlebnispark, der alle Sinne des Menschen anspricht, wurde das Motto der Weltausstellung EXPO 2000 „Mensch – Natur – Technik“ vorbildlich verwirklicht. Gleichzeitig ist er ein Beitrag zu dem regionalen Leitthema „Stadt und Region als Garten“.

Der Park der Sinne heilt eine Wunde, die der Mensch der Natur mit Hilfe von Technik zugefügt hat. Er liegt über einer in vielen Jahrzehnten ausgekieseten Grube, die lange als Müllkippe diente.

Abgeschildert durch einen hohen, dicht bepflanzten Wall, auf dem tausende Wildrosen blühen, bietet die Anlage mehrere Erlebnisbereiche. Die Schlucht, das Trockental, der Garten der Düfte, der Bachlauf, der Treffpunkt am Wasser, der Ort der Idylle und vieles mehr sind mit den fünf Sinnen zu erkunden. Die vier Elemente – Feuer, Wasser, Erde, Luft – sind in unter-





schiedlicher Art und Weise zu erleben. Als kunstvoll gestaltete Gartenanlage inmitten eines dicht besiedelten Raums richtet sich der Park der Sinne zudem an ein interessiertes Fachpublikum wie Garten- und Landschaftsarchitekten, Stadtplaner, Gartenbauingenieure, Gärtner, Botaniker, Biologen und Künstler. Der Park der Sinne ist heute ein Aushängeschild für die Stadt Laatzen und die Region Hannover.

Bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln und auf Radwegen erreichbar, hat er täglich bis zum Einbruch der Dämmerung geöffnet. Die Hauptwege sind behindertengerecht ausgebaut.

Der Park reiht sich heute perfekt in ein ganzes Ensemble ein: Im Jahr 1994 beauftragte der Kommunalverband Großraum Hannover den hannoverschen

Garten- und Landschaftsarchitekten Hans-Joachim Adam ein Konzept für den regionalen Landschaftsraum Kronsberg zu erstellen. Ziel: ein durchgängiger Grünzug von der Leineaue über den Kronsberg bis zum Mittellandkanal. Als gemeinsamer Beitrag des Kommunalverbandes und der Stadt Laatzen wird der Entwurf als Exponat für die EXPO 2000 anerkannt und 1999 als eines von 69 weltweiten EXPO-Projekten in Niedersachsen offiziell registriert.

Heute verbindet ein attraktiver Fuß- und Radweg die Leineaue über den Park der Sinne und das Mastbrucher Holz mit dem Kronsberg und dem Mittellandkanal. Dieser Abschnitt bildet auch ein wichtiges Teilstück des Grünen Rings.

Der Wietzepark

Symbiose von Natur und Freizeit

34

Zwei Brücken verbinden seit 2004 und 2005 den West- und Ostteil des Wietzeparks. Der Brückenschlag für den 56 Hektar großen Landschaftspark nördlich von Hannover ist ein Symbol – für die erfolgreiche Zusammenarbeit der Region und zweier Kommunen im Punkt Naherholung und Naturerhalt. Die Brücken sind Ausdruck für die gute planerische und finanzielle Zusammenarbeit aller Beteiligten auf lokaler und regionaler Ebene. Entstanden ist ein Beispiel für die Symbiose von Natur- und Freizeiterlebnis.

Eingebettet zwischen Feldern und einem Kiesabbaugelände fließt die Wietze als natürlicher Grenzfluss zwischen der Stadt Langenhagen und der Gemeinde Isernhagen. Ziel der Planung ist es, die Wietzeniederung als wasserbezogenen Erholungsschwerpunkt und regionale Grünachse zu entwickeln. Die Besu-



cher sollen die Naturlandschaft erleben, die Früchte der Obstwiese ernten, Pflanzen beobachten und die Auenlandschaft mit einem Altarm und der dazugehörigen Tier- und Pflanzenwelt erleben. Auf der anderen Seite sollen sie baden können und sich vergnügen.

Das Naherholungsprogramms 1998 sowie die Vorschläge aus den umweltverträglichen Naherholungskonzepten für die Stadt Langenhagen (1993) und der Gemeinde Isernhagen (1993) sind die Grundlage. Die Region Hannover gibt Geld, im Herbst 2000 beginnt der Ausbau auf Langenhagener Gebiet. „Schlüsselgrundstücke“ werden bereits Anfang der 90er Jahre von der Stadt Langenhagen gekauft. Die Gemeinde Isernhagen zieht 1999 unter finanzieller Beteiligung der Region nach. Entstanden ist ein Park mit verschiedenen Teilbereichen, die durch Blick- und Wegeachsen über die Wietze hinweg verbunden sind.

Der Park beginnt im Westen am Langenhagener Stadtrand mit den Obstgärten. Sie bilden den Übergang zwischen dem Siedlungsrand und der freien Landschaft. Daran schließt der große Wiesenbereich

an. Er verdeutlicht die Weiträumigkeit der Landschaft und ist neben einigen Landschaftselementen wie Rasenkeilen von Baumreihen durchzogen. Zu beiden Seiten der Wietze liegt der naturnahe Bereich, ein Wechsel aus Gehölzflächen, temporären Kleingewässern und Wasserflächen, die für eine naturnahe Entwicklung vorgesehen sind.

Gerade wird auf der Langenhagener Seite ein Altarm wieder mit Wasser belebt. Vögel brüten dort. Es gibt viel zu beobachten. Östlich davon erstreckt sich der Hufeisensee, an dessen Südseite zwei Badebuchten mit Sandstränden und Spielbereichen liegen. Dort wird die intensive Erholungsnutzung Baden verwirklicht. Beachvolleyball und andere Strandspiele locken viele Gäste an. Eine Gastronomie hat sich angesiedelt; Parkplätze und eine Bushaltestelle sind eingerichtet worden. Langfristig soll der See zu einem Freizeitareal mit einem Rundwanderweg und mehreren Badestellen ausgebaut werden. Ein gärtnerisch und künstlerisch neu gestalteter Eingangsbereich setzt einen neuen Akzent für die Besucher – egal, ob sie zu Fuß, mit dem Auto, im Bus oder auf dem Fahrrad kommen.





Die Gartenregion Hannover

Gartenjahr 2009 hat viel bewegt –
Netzwerk Gartenregion sorgt weiterhin
für Qualität

Nicht erst seit der Bundesgartenschau 1951 und dem Projekt der Weltausstellung EXPO 2000 „Stadt und Region als Garten“ sind die Grünqualitäten in Stadt und Region bekannt. Etwa die Hälfte der Regionsfläche steht zudem unter Landschafts- oder Naturschutz und hat Hannover 2007 im Wettbewerb „Bundeshauptstadt im Naturschutz“ den 2. Preis gebracht. Das dokumentiert Lebensqualität. Das zeigt, wie im

bedeutendsten Wirtschaftsraum Niedersachsens auf 2.300 Quadratkilometern mit etwa 1,13 Millionen Menschen nicht nur gearbeitet wird, sondern sich die Bewohnerinnen und Bewohner auch gut erholen können, die Landschaft genießen und sich dabei wohlfühlen.

Die regionale Identität zu stärken, allen Einwohnerinnen und Einwohnern der Region das Gefühl für die Bedeutung des öffentlichen, aber auch des privaten Grüns zu verleihen – das ist ein Ziel der Gartenregion Hannover. Die Idee, dem räumlichen Handeln für „Gartendenken“ eine Art Gütesiegel aufzudrücken, das nachhaltig wirkt, kam bereits 2006 auf. „Gartendenken“ bedeutet die Harmonie von Natur und Kultur, das Gestalten des Lebensumfeldes, der Siedlung, der Stadt und der Landschaft. Die Region Hannover, sonst oft beladen mit sperrigen Themen wie Abfallwirtschaft, Altlasten oder Gesundheitswesen, konnte endlich mit dem Sympathieträger Garten bei den Menschen punkten.

Doch das ist nicht der Hauptgrund für eine fast einjährige Veranstaltungsreihe im Gartenjahr 2009 mit mehr als 700 Aktionen, mehr als acht Millionen Euro an Zuschüssen und Förderung, mehr als 51 Projekten, in die zum nachhaltigen Nutzen für die Gartenkultur investiert wurde. Aus einer Vielzahl von Ideen der gesamten Region wurden nach einem Votum eines Fachbeirats und der Politik schließlich die Projekte aus den Kategorien Gärten, Parks und Grünanlagen, örtliches Grün, Landschaftsräume, Erlebnistouren, Lernorte, regionale Aktionen und besondere Vorhaben ausgewählt. Die Förderung in dem so genannten investiven Bereich floss jedoch nur, wenn die örtlichen Antragsteller die Hälfte der Kosten übernahmen oder sich um ein Sponsoring kümmerten. Sie müssen auch grundsätzlich für die weitere Unterhaltung des Projekts sorgen, denn es soll weit über das Gartenjahr hinaus wirken.

Es geht bei allen um das Wir-Gefühl der gesamten Region mit 21 Städten und Gemeinden. Es geht um die Identifizierung mit dem Grün vor der Haustür und dem Entdecken neuer Orte, die „auf der anderen Seite

von Hannover liegen“. Die wurden zuvor oft gar nicht wahrgenommen. So wuchsen durch die Veranstaltungen das Verständnis und der Zusammenhalt der Region – ein großes Ziel des Gartenjahres 2009.

Neben den Glanzlichtern wie den barocken Herrenhäuser Gärten, die weltweit bekannt sind, galt es, die versteckten Schönheiten der Kulturlandschaft zu entdecken. Wer kennt schon das Moorbad Franzsee in Mandelsloh bei Neustadt? Wer hätte geahnt, dass zur Gartenregion in Uetze-Dollbergen ein Dorferlebnispfad angelegt würde, zu dem ein Insektenhotel gehört aber auch die Sichtachse über die Fuhseniederung Richtung Harz? Wer weiß schon, dass der Blick durch die großen Rahmen aus Ästen vom Landschaftskunstpfad Ronnenberg auf die Kalihalde Empelde der Blick auf ein europaweit beachtetes Rekultivierungsprojekt ist und dass dort sogar Weinreben wachsen?

Die Projekte des Gartenjahres haben noch mehr geschafft – es ist ein neues Erleben bekannter Plätze durch Theater, Musik, Lesungen, Kunst oder einfach nur durch das bewusste Wahrnehmen vom Summen der Bienen entstanden. Private Rittergüter öffneten ihre Pforten oder ließen sogar die „Oper auf dem Lande“ in Haus und Park aufführen. Das erfolgreiche Broadway-Musical „Der geheime Garten“, erstmals in Deutsch dargeboten, tauchte vor den vielen verschiedenen Kulissen in der Region und im Gartentheater Herrenhausen, in denen es spielte, die Orte in neues Licht. Die Christuskirche in Hannover wurde von Ostern bis Erntedank nach einem Künstlerwettbewerb mit einem riesigen Kokon im Innern versehen. Er repräsentierte das Paradies, zu dem weitere Elemente mit Licht und Videoinstallationen gehörten. Zu diesem zentralen Beitrag der Kirche im Sprengel Hannover kamen eigens interpretierte Musikstücke wie der „Hortus animae“, das Hohe Lied der Liebe, oder „Lieder aus dem Paradies“.

Die Gartenregion Hannover wird auch nach dem Gartenjahr 2009 weiter blühen. Dafür sorgen die Region Hannover sowie die Vielzahl der Projektpartner innerhalb und außerhalb der Region, die auch aus eigenem Interesse und mit eigenen Aktionen ihre Gärten und Parks mit Leben füllen werden.



Der Landschaftsrahmenplan

Ein Meilenstein wird neue Akzente setzen

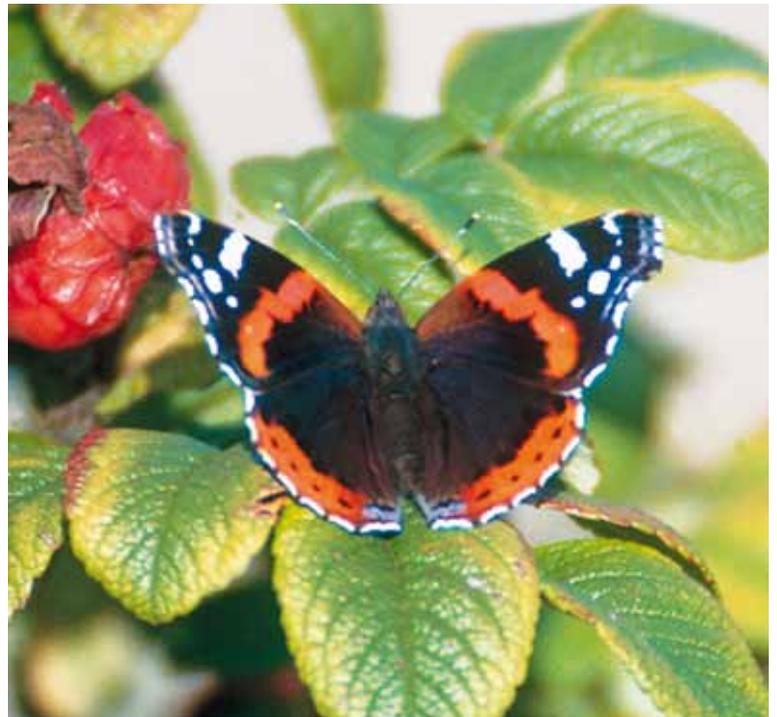
Der Landschaftsrahmenplan ist ein umfassendes Planwerk des Naturschutzes. Er stellt eine wertvolle Grundlage und Entscheidungshilfe für andere raumbezogene Planungen dar. Für den ersten Landschaftsrahmenplan der Region Hannover werden aktuell die alten Planungen des ehemaligen Landkreises Hannover und der Landeshauptstadt Hannover fortgeschrieben. 2011 liegt er im Entwurf vor und setzt für die Region Hannover neue Akzente.

Im Landschaftsrahmenplan werden für das Regionsgebiet Informationen und Daten zu Tieren, Pflanzen und ihren Lebensräumen aber auch zum Landschaftsbild, zum Grundwasser, zu Flüssen und Seen, zum Boden, zum Regionalklima sowie zur Luftreinhaltung gesichtet, bewertet und aufbereitet. Diese Arbeiten sind zwar noch nicht abgeschlossen, aber eines wird jetzt schon deutlich: Die Region kann sich nach wie vor über eine herausragende Naturlandschaft und eine große

biologische Vielfalt freuen. Der jeweils gebietstypische Artenreichtum am Steinhuder Meer, in den großen Mooren nördlich von Hannover, aber auch im Stadtgebiet Hannovers ist trotz zahlreicher Beeinträchtigungen erstaunlich groß. Aber nicht nur in diesen großen zum Teil sehr naturnahen Räumen gibt es schützenswerte Arten- und Lebensgemeinschaften.

Der Landschaftsrahmenplan zeigt im Detail auch für kleine Gebiete auf, welche Flächen für den Natur- und Landschaftsschutz von besonderer Bedeutung sind und wo ein Biotopverbund das Überleben der am stärksten gefährdeten Arten unterstützen kann. Besonders hervorzuheben sind dabei auch die Empfehlungen zur Ausweisung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten.

Aufgabe des Landschaftsrahmenplanes ist aber nicht nur der Schutz und die Entwicklung des Naturhaushaltes und der Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur



und Landschaft. Auch die naturschutzbezogene Pflege und Entwicklung von Flächen ist ein zentrales Anliegen, um damit die Möglichkeiten für die landschaftsbezogene Erholung und das Naturerlebnis in der Region zu erhalten und zu fördern. Diesem Ziel ist auch die Behandlung und Abgrenzung von „historischen Kulturlandschaften“ gewidmet, die eigens ermittelt wurden und als besonders reizvolle Landschaften mit hohem Kultur- und Erholungswert im Landschaftsrahmenplan berücksichtigt werden.

Die Aussagen des Landschaftsrahmenplans werden 2015 bei der Fortschreibung des Regionalen Raumordnungsprogramms eine unverzichtbare Grundlage für die Beantwortung der Fragen sein: Welche Frei- und Erholungsräume sind zu sichern? Welche sind beeinträchtigt? Welche müssen besonders entwickelt werden? Ergänzt werden diese Erkenntnisse durch ein neues Regionales Naherholungskonzept.





Region Hannover

Der Regionspräsident

Redaktion: Mark Herrmann, Team Regionalplanung, Region Hannover
Michaela Mäkel, Team Regionale Naherholung, Region Hannover
Prof. Dr. Axel Priebs, Erster Regionsrat, Region Hannover

in Zusammenarbeit mit
Klaus Abelmann, Team Kommunikation, Region Hannover
Heike Grebe, Michael Schmitz, Team Naturschutz, Region Hannover
Knut Diers, Buenos Diers Media
Dr. Frank Scholles, Lena Leineweber, Pia Wedell, Institut für Umweltplanung,
Leibniz Universität Hannover

Gestaltung: Christina Larek, Team Gestaltung, Region Hannover

Karten und Pläne: Archiv und Team Gestaltung, Region Hannover

Fotos und Abbildungen: Thomas Langreder, Christian Stahl, Foto Stadtbahn TW6000 Christian Weske
und Archiv der Region Hannover, Plakat Bundesgartenschau Hannover 1951
aus der Sammlung Peter Drecker

Druck: Team Druck, Region Hannover

Auflage: 09/09/500

weitere Informationen Region Hannover
Team Regionale Naherholung
Höltlystraße 17
30171 Hannover
www.hannover.de
www.hannover-gruener-ring.de



Die Tagung „Grüne Räume bewegen! Freiraumkonzepte für Lebensqualität in Stadtregionen“ am 6. und 7. Mai 2009 beinhaltete eine Ausstellung zu „40 Jahren Freiraumplanung und Naherholung in der Region Hannover“, eine Einführung in die Spaziergangswissenschaft auf einem Abschnitt des Grünen Rings Hannover sowie Vorträge, Workshops und Diskussionen. Die Inhalte der Ausstellung sind in der vorliegenden Veröffentlichung dokumentiert. Die weiteren Inhalte und Ergebnisse der Tagung wurden im Beitrag zur regionalen Entwicklung Nr. 121 gesondert veröffentlicht.

